

Format de citation

Feller, Claudia : recension de : Roman Deutinger / Christof Paulus (eds.), Das Reich zu Gast in Landshut. Die erzählenden Texte zur Fürstenhochzeit des Jahres 1475, Ostfildern : Jan Thorbecke Verlag, 2017, dans : Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 127 (2019), 1, p. 222-224, DOI: 10.15463/rec.1347638168

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées.
Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

graphische und besitzgeschichtliche Forschungen ansetzen, die unbedingt auch die dazugehörigen Lehnbriefe und -reverse mit einbeziehen müssten, um nicht zuletzt anhand von deren Formular die Frage zu klären, ob „die Verleihung einer Wiese an einen Bauern und die Verleihung einer Ortsherrschaft an einen Grafen [... rechtlich tatsächlich] zwei verschiedene Vorgänge“ waren (S. LVIII) oder ob es sich ursprünglich nicht doch um ein und dasselbe Lehnswesen handelte, das sich erst im Lauf des späten Mittelalters sozial ausdifferenzierte. Ganz überwiegend verzeichnen die Reichenauer Lehnbücher – das ältere in 708, das jüngere in 1186 Nummern – „echte Lehen oder Mannlehen“, daneben begegnen „Handlehen“, „Bindlehen“, „Kessellehen“ und mancherlei andere Besonderheiten; entsprechende Beobachtungen sind im Kapitel über „Das Lehenrecht und die Lehenpflichten“ (S. LXI–LXXII) zusammengestellt und soweit möglich erläutert. Inwieweit bei Belehnungen auf der Reichenau im früheren 15. Jahrhundert jedesmal Brief und Revers ausgetauscht wurden, bleibt im Spiegel dieser Aufzeichnungen ungewiss, und auch hinsichtlich der Vollständigkeit der edierten Lehnbücher bestehen durchaus Zweifel (S. LXXII–LXXVII).

Die Textgestaltung orientiert sich am bewährten Standard von Otto P. Clavaderschers Chartularium Sangallense und subsidiär an den einst vom Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine erarbeiteten „Richtlinien für die Edition landesgeschichtlicher Quellen“. Ganz besondere Mühe verwandte der Editor auf die Indices, die allein mehr als ein Viertel des Gesamtumfangs ausmachen. Sie sind für jedes der beiden Lehnbücher separat erarbeitet und bleiben auch im Druck voneinander getrennt, je ein Ortsregister, ein Personenregister und ein Sachregister. Die Ortsregister differenzieren, soweit erforderlich, für jeden Eintrag nach nicht eigens ausgewiesenen Ortsteilen, nach der Qualität der verzeichneten Güter, nach Flurnamen und topographischen Gegebenheiten sowie nach herrschaftlichen und kirchlichen Institutionen. Die Sachregister arbeiten ausgiebig mit thematisch gruppierten Sammeleinträgen und Querverweisen, so dass jeder Interessent das für ihn Wichtige mühelos aufzufinden vermag.

In Summa: Harald Derschkas Reichenauer Lehnbücher sind eine wertvolle Bereitstellung wichtiger Quellen nicht allein für die Landesgeschichte des Bodenseeraums, sondern weit darüber hinaus für die allgemeine Verfassungs- und Sozialgeschichte des späten Mittelalters. Es bleibt zu wünschen, dass die vom Editor aufgewendete Mühe und Sorgfalt belohnt werden, indem die Forschung auf der Grundlage des hier Gebotenen und mit dem nötigen vergleichenden Weitblick das prälatische Lehnswesen, das es vielleicht nicht nur bei den Benediktinern gegeben hat, einmal näher betrachtet und am Ende auch möglicherweise überholte Vorstellungen von der „Lehnfähigkeit“ der unteren Stände revidiert.

Stutensee und Freiburg i. Br.

Kurt Andermann

Das Reich zu Gast in Landshut. Die erzählenden Texte zur Fürstenhochzeit des Jahres 1475, hg. von Roman DEUTINGER–Christof PAULUS. Thorbecke, Ostfildern 2017. 270 S., 8 Farbabb. 1 Beilage (Karte). ISBN 978-3-7995-1155-1.

Die im November 1475 in Landshut zelebrierte prunkvolle Hochzeit zwischen Herzog Georg dem Reichen von Bayern-Landshut aus dem Geschlecht der Wittelsbacher und der polnischen Königstochter Hedwig, an der neben Kaiser Friedrich III. und seinem Sohn Maximilian zahlreiche geistliche und weltliche Reichsfürsten sowie andere hochrangige Persönlichkeiten des Reiches und Polens mit ihrem Gefolge teilnahmen, kann als spätmittelalterliches gesellschaftliches Großereignis ersten Ranges bezeichnet werden. Nicht zuletzt in der illustren Gästeschar und dem öffentlich zur Schau getragenen Prunk der Gastgeber und der Geladenen dürfte der Grund dafür zu suchen sein, dass das festliche Ereignis bis heute sowohl Historiker als auch interessierte Laien in seinen Bann zieht. Die große Aufmerksamkeit, die das Thema erhält, spiegelt sich nicht zuletzt in den hohen Zahlen von Mitwirkenden und Zuschauern der

seit 1903 vierjährlich stattfindenden Nachstellungen des glanzvollen Einzugs der polnischen Braut in die niederbayerische Stadt Landshut wider.

Dennoch lagen bisher zahlreiche Quellen, die sich mit der als Landshuter Fürstenhochzeit bezeichneten Feierlichkeit beschäftigen, nur in älteren, teilweise unzuverlässigen Ausgaben gedruckt vor. Der unkommentierte Druck des Berichts von Hans Seibolt, auf den bis vor kurzem noch zurückgegriffen werden musste, stammte gar noch aus dem Jahr 1789. Dagegen wurden die Darstellungen des Kanzleischreibers Johann Gensbein, des Ritters Hans von Hungerstein und des Universitätslehrers Johannes Weise erst kürzlich entdeckt und lagen bislang überhaupt nicht in gedruckter Form vor. Um die Beschäftigung mit dieser Thematik insgesamt zu vereinfachen und um auch die Neufunde einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, haben es sich die Herausgeber des vorliegenden Bandes, Roman Deutinger und Christoph Paulus, daher zum Ziel gesetzt, sämtliche erzählenden Quellen zur Landshuter Fürstenhochzeit neu bzw. im Fall der drei erst unlängst entdeckten Quellen erstmals zu edieren und gesammelt zu veröffentlichen.

Der Band beginnt mit einer Einleitung, die neben einer historischen Einordnung der in Landshut zelebrierten Feierlichkeit samt Vergleichen mit anderen Fürstenhochzeiten des ausgehenden Mittelalters auch auf die Dimensionen und die Exklusivität des Ereignisses eingeht und dies schlaglichtartig durch Quellenstellen aus den edierten Texten verdeutlicht. Editorische Vorbemerkungen und ein Quellen- und Literaturverzeichnis beenden diesen Abschnitt. Den eigentlichen Kern des Bandes bildet der nun folgende Editionsteil mit erzählenden Texten zur Landshuter Hochzeit, die von Hans Seibolt, Veit Arnepeck, Johannes Aventinus, Jan Długosz, Hans von Hungerstein, Matthias von Kemnath, Johann Gensbein, Johannes Weise, Hans Oringen sowie aus den Nürnberger Jahrbüchern stammen. Der längste Bericht ist dabei jener von Hans Seibolt, der etwa die Hälfte des Editionsteils für sich beansprucht. Den Editionen sind kurze Darstellungen über die jeweiligen Geschichtsschreiber vorangestellt, die sich von den einleitenden Überlegungen der Herausgeber sowie den Quelleneditionen durch eine nüchtern gehaltene, serifenlose Schrift abheben. Neben biographischen Hinweisen zu den spätmittelalterlichen Chronisten gehen die Herausgeber darin auf die jeweiligen Schilderungen der Landshuter Hochzeit ein und diskutieren in diesem Zusammenhang die verarbeiteten Quellen, mögliche Auftraggeber bzw. das Entstehungsumfeld sowie die mutmaßlichen Adressaten der Berichte.

Die Texte selbst wurden gemäß modernen Editionsriterien ediert und erschlossen, die Schilderungen von Jan Długosz von der jüngsten bestehenden Edition übernommen und hinsichtlich der Interpunktion angepasst. Die einzelnen Darstellungen enthalten Sachanmerkungen, zu denen insbesondere Identifizierungen von Orten und teilweise auch Personen, Erläuterungen von Begriffen sowie Auflösungen von Datierungen zählen, am Ende jedes Textes befindet sich ein textkritischer Apparat („Lesarten“). Sofern es sich beim Ausgangstext um eine Abhandlung in lateinischer Sprache handelt, wurde diese neu übersetzt, wobei die deutsche Übersetzung dem lateinischen Ursprungstext im Zweispaltendruck gegenübergestellt wurde.

Eine im Anschluss an den Editionsteil abgedruckte Tabelle mit der Bezeichnung „Ablauf der Feierlichkeiten – Quellensynopse“ verdeutlicht noch einmal überblicksartig, welche zentralen Ereignisse im Vorfeld bzw. im Rahmen der zweitägigen Feierlichkeiten sowie welche Beschreibungen allgemeiner Natur (Kleidung, Turniere, Geschenke etc.) von den jeweiligen Geschichtsschreibern in ihren Darstellungen der Landshuter Fürstenhochzeit berücksichtigt wurden bzw. ausgespart blieben, und erleichtert damit die Orientierung innerhalb der Publikation. Der Band enthält ein Register der Orts- und Personennamen, im Rahmen dessen die Autoren versucht haben, möglichst viele der in den Quellen genannten Personen zu identifizieren. Abschließend enthält der Band außerdem acht Farabbildungen von hoher Qualität, die einen guten optischen Eindruck der Texte vermitteln. Ein kleiner Plan mit den wichtigsten Stätten der Hochzeitsfeierlichkeiten in Landshut ist der Publikation lose beigegeben.

Dass mit dieser Publikation endlich die zentralen Quellen zur Landshuter Fürstenhochzeit gesammelt vorliegen, ist als erfreulich und begrüßenswert anzusehen. Insgesamt handelt es sich bei dem von Roman Deutinger und Christof Paulus herausgegebenen Band um eine sehr gelungene Veröffentlichung, die zu einer weiteren Beschäftigung mit der Thematik einlädt. Die von Matthias von Kemnath getroffene kritische Einschätzung zur Landshuter Fürstenhochzeit, *und zerging die grosse pompe unnd hoffart schnell* (S. 190), muss angesichts der noch mehr als ein halbes Jahrtausend später betriebenen intensiven Beschäftigung mit diesem feierlichen Ereignis freilich im Nachhinein als unzutreffend bezeichnet werden.

Wien

Claudia Feller

Gallia Pontificia. Répertoire des documents concernant les relations entre la papauté et les églises et monastères en France avant 1198, III: Province ecclésiastique de Vienne, tome 2: Diocèses de Grenoble et de Valence, ed. Beate SCHILLING. (Regesta Pontificum Romanorum.) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2018. 459 S. ISBN 978-3-325-36041-3.

Gallia Pontificia. Répertoire des documents concernant les relations entre la papauté et les églises et monastères en France avant 1198, III: Province ecclésiastique de Vienne, tome 3: Diocèses de Die et de Viviers, ed. Beate SCHILLING. (Regesta Pontificum Romanorum.) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2018. 362 S. ISBN 978-3-525-36091-0.

Die Regesta Pontificum Romanorum, jener Teil des von Paul Fridolin Kehr im Jahre 1894 initiierten Göttinger Papsturkundenwerks, der sich zum Ziel setzt, eine nach Ländern und Empfängern geordnete Übersicht über den schriftlichen Niederschlag der Beziehungen zum Papsttum bis zum Jahre 1198 in Form von Regesten zu erstellen, zeigen einen beschleunigten Rhythmus der Publikationen, seitdem die Göttinger Akademie im Jahre 2006 das Jahrhundertwerk mit festen Mitarbeitern und solider Infrastruktur unter ihre Fittiche nahm. Die Zusammenarbeit mit der École des Chartes und dem Deutschen Historischen Institut in Paris förderte auch das Erscheinen der Gallia Pontificia, der umfangreichsten Abteilung der Regesta Pontificum Romanorum. Nachdem 1998 ein Anfang mit der Diözese Besançon durch französische Bearbeiter gemacht worden war, konnte Beate Schilling im Jahr 2006 den umfangreichen Band zur Diözese Vienne vorlegen. Praktisch im Alleingang bearbeitete sie in den Folgejahren die Diözesen Grenoble, Valence, Die und Viviers, die nun in zwei stattlichen Bänden erschienen sind. Sie entspricht damit auch dem Gesamtplan des Unternehmens, das zuerst die Diözesen des *Regnum Burgundiae* darstellen will. Wie bei den bisherigen Bänden beginnen alle Abschnitte mit sorgfältig zusammengestellten Bibliographien, dann folgt eine kurze Geschichte der kirchlichen Institution mit der Blickrichtung auf das Papsttum, wobei die zeitliche Grenze 1198 überschritten und bis zum Ende des Ancien régime geführt wird. Weiters findet man äußerst nützliche Hinweise auf Archive und Bibliotheken seit dem Hochmittelalter und den heutigen Zustand archivalischer und bibliothekarischer Überlieferung, dies alles unter intensiver Heranziehung der umfangreichen Fachliteratur. Eine Besonderheit der Gallia Pontificia besteht darin, dass sie, abgesehen von den Regesten, die nach wie vor auf Latein abgefasst sind, die französische Sprache verwendet, was der Verbreitung und Benützung zweifellos entgegenkommen wird. Der Band zu Grenoble und Valence wird von einer Abteilung „Suffraganei“ eingeleitet, in der Briefe – überwiegend vorkarolingischer und karolingischer Zeit – aufgenommen sind, die an die Metropolen und ihre Suffragane adressiert waren und die Angelegenheiten beider betrafen. Das Bistum Grenoble, dessen ältere Überlieferung durch Chartulare des hl. Bischofs Hugo (1080–1132) sichergestellt ist, hat bis 1198 kein einziges Original. Die wenigen Abteien und Priorate (St-Laurent in Grenoble, St-Pierre